

PHARMAZEUTISCHE INNOVATIONEN UND IHRE BEDEUTUNG FÜR ÖSTERREICH



Nur wenige Branchen stehen derart synonym für „Innovation“ wie die pharmazeutische Industrie. In den Jahren 2008–2010

etwa war die Innovationsaktivität der pharmazeutischen Unternehmen laut Statistik Austria mit 93 Prozent wesentlich höher als die aller anderen Wirtschaftszweige mit durchschnittlich 56,5 Prozent.

Auch die Innovationsausgaben am Gesamtumsatz der Unternehmen liegen bei den pharmazeutischen Erzeugnissen mit 14 Prozent um ein Vielfaches höher als die 1,7 Prozent aller Wirtschaftszweige. Ähnlich ist das Bild in der Europäischen Union, wo die Pharma- und Biotech-Industrie mit 10,6 Prozent ihres Umsatzes für Forschung und Entwicklung auf dem zweiten Platz liegt, lediglich überholt vom Bereich „Software-Entwicklung und Computersysteme“.

Dank immer besserer Medikamente und innovativer Therapien, die aus dieser intensiven Forschungstätigkeit resultieren, ist es mittlerweile möglich, nicht nur bedeutend länger zu leben, sondern vor allem auch gesünder oder zumindest bei besserer Lebensqualität alt zu werden.

Dies wiederum ist die wesentliche Ursache für den demografischen Wandel, von dem nicht nur Österreich, sondern ganz Europa betroffen ist und der die Anforderungen an unsere Gesundheitssysteme weiterhin wachsen lässt. So betrug im Jahr 2015 der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung bereits 18 Prozent und soll laut Prognose der Statistik Austria bis 2030 auf 22,8 Prozent ansteigen.

Um die damit verbundenen steigenden Bedürfnisse – vor allem im Bereich der altersbedingten und chronischen Erkrankungen – auch in der Zukunft abdecken und zudem die hohe Qualität unseres heimischen Gesundheitssystems sichern zu können, braucht es vor allem auch die pharmazeutische Industrie und ihre Bereitschaft zu Innovationen.

Um den Unternehmen des sowohl aus wirtschaftlicher als auch wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Sicht so bedeutenden Pharmasektors in Österreich bestmögliche Rahmenbedingungen für ihre Innovationstätigkeiten zu geben, wurde 2016 vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (BMWFW) die „Zukunftsstrategie Life Sciences und Pharmastandort Österreich“ beschlossen.

Maßnahmen zur Stärkung der Grundlagenforschung, zur Gewährleistung von State-of-the-Art-Forschungsinfrastruktur sowie zu einer verbesserten Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sind dabei ebenso vorgesehen wie Verwaltungsvereinfachungen.

Nur die Sicherstellung der Attraktivität Österreichs als Forschungsstandort kann gewährleisten, dass unser Land die ökonomischen, gesellschaftlichen und demografischen Herausforderungen der Zukunft bewältigen kann.

Hannes Androsch

Vorsitzender des Rates
für Forschung und
Technologieentwicklung

